

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeiger haben die beobachteten Verluste über ihren Raum 15 Wp. — Bekennen die beobachteten Verluste 40 Wp. Wochenschriftenpreis 1.50 mit 10 Wp. bezahlt 20 Wp. bezahlt die Verl. 1.50 pro Exemplar.



für den Maingau.)

und Samstags das illustre. Witzblatt „Sessenbläser“

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Götzenhain a. M., Mainzstraße 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Götzenhain a. M.

Nummer 42.

Donnerstag, den 8. April 1915.

19. Jahrgang.

Zwischen Mosel und Maas.

Alle französische Angriffe um Verdun unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

Amtlicher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 7. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die von uns vorgestern befreiten Gebiete von Drie
Gachten, die der Feind mit schwerstem Artillerie- und
Minenwurfsfeuer, zusammenhob, wurden deshalb ge-
gern abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein französischer Angriff im
Gebiet unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer
Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Westlich und
südöstlich von Verdun scheiterten eine Reihe von Angriffen
unter außergewöhnlich schweren Verlusten.

An der Combreshöhe wurden zwei französische Ba-
taillone durch unser Feuer aufgerieben. Bei Ailly gingen
unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den
Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei Apre-
mont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere
französische Angriffe bei Flirey vollständig gescheitert.
Zahlreiche Tote bedeckten das Gelände vor unserer Front,
deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen
die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen vor die
Front ihrer Stellungen werfen.

Am Westrande des Priesterwaldes schlug eines unserer
Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 13. fran-
zösischen Infanterie-Regiments zurück.

Am Hartmannswillerkopf wurde gestern nachmittag
trotz starken Schneesturmes gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei einem Vorstoß im russischen Gebiete nach Audrejewo
2 Kilometer von Memel, vernichtete unsere Kavallerie
ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur,
5. Offiziere und 360 Mann gefangen, 120 getötet und
150 schwer verwundet wurden. Ein anderes Bataillon,
das zu Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir ver-
loren 6 Tote.

Russische Angriffe östlich von Augustowo und südlich
von Kalwarja, sowie gegen unsere Stellungen östlich
von Augustowo wurden abgewiesen.

Somit ereignete sich auf der Ostfront nichts Besonderes.
Oberste Heeresleitung.

**Neue Offensive der Franzosen zwischen Maas
und Mosel.**

Großes Hauptquartier, 6. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und
Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsetzen starker
Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich, und
südöstlich von Verdun, sowie bei Ailly-Apremont und
Flirey und nordwestlich von Pont-a-Mousson an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die An-
griffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung.
Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am
Strande der Maashöhen gelang es dem Feinde, in
einem kleinen Teil unserer vordersten Gräben vorüber-
gehend Fuß zu fassen; auch hier wurde er in der Nacht
wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend von Ailly-Apremont dauerte
während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner
an. Erhielt wurde in Gegend Flirey gesucht. Mehr-
fache französische Angriffe wurden dort abgewiesen.

Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff
nördlich der Straße Flirey-Pont-a-Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Feind bei
diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen
Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine An-
griffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Aus-
schlöslichkeit aller seiner Bemühungen in der Champagne
nun zutage getreten ist.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Kalwarja,
sowie östlich von Augustowo waren erfolglos.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Große Erfolge in den Karpathen.

Starke Stellungen der Russen von den deutschen und

österreichisch-ungarischen Truppen erobert. Am Donnerstag
zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-
Regiments vernichtet.

7570 Russen gefangen.

WTB Wien, 6. April.

Amtlich wird verlautbart: 6. April 1915, mittags:
Die Kämpfe in den Karpathen nehmen noch weiter
an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Laborca-
tales eroberten gestern deutsche und unsere Truppen
starke Stellungen der Russen und machten hier 5040
Mann zu Gefangenen. In den anschließenden Abschnitten
wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten
des Feindes blutig zurückgeschlagen, weiterere 2530 Russen
gefangen.

In Südost-Galizien scheiterte auf den Höhen nord-
östlich von Ottynia ein Nachangriff des Feindes.

Bei dem am 4. April südwestlich USCIE Biskupic ver-
suchten Vorstoß des Gegners auf das südliche Donau-
ufer wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-
Infanterie-Regiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höser, Feldmarschalleutnant.

„U 29“ verloren.

WTB Berlin, 7. April. (Amtlich.)

S. M. Unterseeboot „U 29“ ist von seiner letzten
Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach einer von der
britischen Admiralsität ausgehenden Nachricht vom 26.
März soll das Boot mit der ganzen Besatzung unter-
gegangen sein. Es muß danach als verloren betrachtet
werden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. Behnke.

Belgischer Flieger zum Landen gezwungen.

Amsterdam, 6. April. (Cir. Bln.)

Der „Telegraaf“ meldet aus Tournhout vom 2.
April, daß zwischen Mecheln und Herentes ein belgischer
Flieger zum Landen gezwungen und von den Deutschen
gefangen wurde.

Französische Fliegerbomben auf ein Gefangenentaler in Straßburg.

Zürich, 6. April. (Cir. Bln.)

Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Basel ge-
schrieben: Erst nachträglich wird bekannt, daß die fran-
zösischen Flieger bei ihrem Besuch über Straßburg auch
das provisorische Gefangenentaler mit Bomben bewar-
sen, in dem sich etwa 500 französische Alpenjäger be-
fanden, die nach einem Gefangenentaler im Innern von
Deutschland gebracht werden sollten. Durch die Bom-
benwürfe wurden fünf von ihnen so schwer verletzt, daß
sie ins Lazarett gebracht werden mußten. Bei drei Ge-
fangenen besteht ernste Lebensgefahr.

Deutsches Luftschiff über Dünkirchen.

WTB Dünkirchen, 6. April.

Meldung der Agence Havas. Ein deutsches Luft-
schiff überflog gestern nacht die Reede. Es wurde je-
doch von einem Torpedoboot bemerkt und kehrte zu den
deutschen Linien zurück.

Die Engländer geben für März 58 verlorene Schiffe zu.

WTB London, 6. April.

Laut einer Mitteilung des Handelsamtes sind im
Monat März 33 englische Dampfer mit einem Tonnenge-
halt von 61 383 verloren gegangen. Hierzu wurden
26 Schiffe mit 49 449 Tonnengehalt torpediert, ein Schiff
von 115 Tonnengehalt lief auf eine Mine. Insgesamt
kamen bei den Schiffverlusten 217 Mann ums Leben.
Die Zahl der verloren gegangenen Segelschiffe beträgt
25 mit einem Tonnengehalt von 8110; hierzu wurden
drei torpediert.

Es dauert noch einige Wochen.

Rotterdam, 6. April. (Cir. Bln.)

Der Korrespondent der „Daily Chronicle“ auf Tene-

do kündigt an, daß die Aktion der verbündeten Flotten
gegen die Dardanellen noch einige Wochen fortduern
werde, dann werde aber ein entscheidender Angriff er-
folgen.

Vorales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 8. April 1915.

* Sulzbach i. T. (Des Kindes Engel.) Auf der
Sodener Bahnstrecke bemerkte der Führer eines Zuges
einen kleinen Buben mitten auf den Schienen. Das
Bürtchen wich auch nicht, als die Lokomotive Notsig-
nale gab. Unmittelbar vor dem Kind tonnte schlie-
ßlich der Zug zum Halten gebracht werden.

* Gonsenheim, 6. April. (Eine unglückliche Frau.)
Die Frau des Kanzleidirektors Stasat, die türklich im
Müllerwälchen ihren 13jährigen Sohn erschossen und
dann auf sich selbst einen Schuß abgegeben, wurde als
geheilt aus dem Krankenhaus entlassen und kam ins
Untersuchungsgesängnis. Die Verhaftete, die sich in
Ehescheidungslage mit ihrem Mann befindet, war mit
ihrem Sohn ins Müllerwälchen spazieren gegangen.
Als der Junge auf einen Baum gelettet, gab sie einen
Schuß auf ihren ahnungslosen Sohn ab. Als dieser
daraufhin herabgestürzt war und auf dem Boden lag,
gab die Mutter noch zwei tödliche Schüsse auf ihr Kind
ab. Sie wird sich jetzt wegen Mords zu verantworten
haben.

Bekanntmachung.

Das hiesige Volksbad ist für die Folge nur noch
Samstag nachmittags geöffnet und zwar:
für Frauen von nachmittags 1 bis 4 Uhr und
für Männer von nachmittags 4 bis 9 Uhr abends.
Flörsheim, den 8. April 1915.

Der Bürgermeister Lauck.

Reisen von Civilpersonen nach den Reichslanden.
In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß aus dem
Innern Deutschlands kommende Reisende die Weiter-
fahrt nach den Reichslanden nicht fortsetzen können, da
sie sich nicht im Besitz des für den Eintritt in das Ge-
biet von Elsaß-Lothringen vorgeschriebenen Reise-Passes
mit eingelebter und abgestempelter Photographie be-
finden. (Vergl. Gesetzblatt für Elsaß-Lothringen vom
19. 12. 14. Nr. 26.)

Da aber Fahrtkarten dorthin nur gegen Vorzeigung
dieses Ausweises verabfolgt werden, mußten wiederholt
unbemittelten Leute die Rückreise unverrichteter Dinge
antreten, trotzdem es sich um den Besuch von schwerver-
wundeten Angehörigen oder deren Bestattung handelte.

Durch Befragen ist festgestellt worden, daß die Leute
in der Regel vorher beim Landrats- bzw. Kreisamt
und anderen Behörden anfragten, von diesen aber nicht
auf die Notwendigkeit der Miführung eines Reisepasses
hingewiesen wurden.

Auch die Bestimmungen, daß zu dem Zutritt der
erweiterten Festungsbereiche Straßburg/Elsaß und Metz
10 Tage vorher die schriftliche Genehmigung des be-
treffenden Militär-Polizeimeisters einzuholen ist, wird
im Innern des Reiches wenig beachtet.

Das stellv. Generalkommando bittet daher die nach-
geordneten Civilbehörden auf die für die Zureise nach
den Reichslanden gegebenen Bestimmungen erneut hin-
zuweisen zu sollen.

Frankfurt a. M., den 9. März 1915.
18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Flörsheim a. M., den 8. April 1915.

Der Bürgermeister Lauck.

Freitag, den 9. April vormittags 10 Uhr ver-
steigere ich zwangswise gegen Barzahlung auf dem
Rathaus zu Flörsheim

1 Klavier und 4 fertige Türen.

Hochheim, den 8. April 1915.

Hardt, Gerichtsvollzieher.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 7 Uhr 1. Amt für E. Christ.
Samstag, 6½ Uhr Amt für Heinrich Boll, 7 Uhr Amt für Joh.
Adam Ph. Mitter.

Bürgerverein. Samstag Abend Generalversammlung im Vereinslokal

Indien im Aufstand.

Die englische Zensur hat zwar alle Nachrichten aus Indien unterbunden, den Neufenden-Verlehr völlig lahmgelegt und sogar eine Briefbeschlagnahme in weitestgehendem Maße durchgeführt, aber sie hat doch nicht verhindern können, daß einzelne Personen das Land verlassen und nun von ihrem Wissen erzählen, daß so ganz anders liegt als die englische Müt von einer kleinen Neuterei, die schnell unterdrückt wurde. Unter dem Druck dieser Nachrichten hat denn die englische Regierung ihr Schweigen aufgegeben. Sie läßt durch die "Morning Post" und andere Organe erklären:

Die Regierung des Vendschabs (der australischen indischen Provinz) hat eine Mitteilung über die Anarchie im Südwesten veröffentlich. Danach halten die Ausschreitungen keine politische Ursache. (1) Sie waren auf die hohen Getreidepreise im Januar zurückzuführen und führten zu Plünderungen der Getreidelager durch die Hindus. Nach der Einführung der Ausnahmegesetze sind in den Bezirken Bang und Muzaffarpur keine neuen Ausschreitungen vorgekommen. Mehrere hundert Personen sind verhaftet worden. Die Krise ist vorbei. Mit dem Fallen der Getreidepreise werden bald normale Zustände wiederkehren.

Das soll wie Wahrheit klingen, ist aber nicht die Wahrheit; denn nach zuverlässigen Meldungen, die Kopenhagener Blättern entnommen, besteht kein Zweifel, daß sich eine bedeutende Säitung in Indien vorbereitet. Gelegentlich der Einbringung der Geschoßlage betrifft schwere Vorsichtsmahrgeln für die öffentliche Sicherheit und die Verteidigung der englischen Interessen in Indien erklärt der Vertreter der Regierung, daß viele Inden in der letzten Zeit mit verderblichen Anschauungen nach Indien ausgeschickt seien. In Bengalen kam es zu einer Aufruhrbewegung und im weitaus Vendschab unter dem Druck der englischen Wirtschaft zu Plünderungen und Brandstiftung und zu Kämpfen zwischen Mohammedanern und Hindus.

Die "Westminster Gazette" betrachtet mit Sorge die Zustände, insbesondere die Schwierigkeiten, die das englische Oberhaus der Einführung der indischen Verfassung durch die fürstlich beschlossene Vertragung macht. Das Blatt schlägt vor, daß man zur Verbesserung der Inden ihnen Versprechungen macht hinsichtlich der Erweiterung der indischen Republik nach dem Kriege, da die Inden jetzt als Mittäpfer in Europa ein Recht auf bessere Behandlung als vorher durch die Engländer erworben hätten. Die patriarchalische Art, mit der Indien das 19. Jahrhundert hindurch regiert worden sei, sei nur ein Übergang und müsse jetzt durch eine andere Regierungssorm abgelöst werden. Die großen Beschränkungen, die England den indischen Erbgeborenen stets auferlegt habe, könnten unmöglich noch aufrecht erhalten werden, da sie nur aus einem Unterschied der Rasse beruhten und der zivilisierten indischen Nation der heutigen Zeit unmissig seien.

Ein anderes Blatt schreibt, die neue Generation der Inden, die in politischer Beziehung nach Westen läuft und die politische Kultur Europas in sich aufgenommen hätte, sei jetzt herangewachsen. Durch den europäischen Kampf habe die Regierung einen neuen Aufschwung genommen, an dem Indien teilnehmen müsse. Das bisherige englische System in Indien habe sich völlig überlebt. Es ist bezeichnend, daß Blätter, die der Regierung nahestehen, solche Anschauungen verhüllt hielten. Das zeigt, daß die Regierung, in den höchsten Not, nach Mitteln und Wege sucht, den dringendsten Wünschen der Inden entgegen zu kommen. Nur über die Art ist man sich noch nicht einig. Nur eines weiß man: daß man mit Wassergewalt einen allgemeinen indischen Aufstand kaum wird unterdrücken können.

Ganz sicher wird nicht heute und morgen das weiße Reich aufflammen, um das Joch der englischen Herrschaft abzuschütteln. Wer in deutschen Landen solche Entwicklung erhofft hätte, kann die Seele des Volkes nicht und wußte vor allem nicht, wie sehr das Land durch die englische Herrschaft demoralisiert ist.

Ein Falschmünzer.

1) Kriminal-Novelle von Erich August Körig.

Aber ich verlor die Geistesgegenwart nicht, trotzdem ich auf diese überraschende Wendung meineswegs vorbereitet war.

Meine Faust hielt die Kehle des Falschmünzers umfaßt, den ich mit Aufsicht meiner ganzen Kraft an die Blauer drückte.

Was feierte er den Schuß ab, aber die Kugel richtete keinen weiteren Schaden an, als daß sie einen Treppenposten zerstörte.

Im nächsten Augenblick standen mehrere Beamte neben mir, trotz seiner verzweifelten Gegenwehr wurde Schmidt gefesselt und darauf in sein Zimmer geführt.

An die Möglichkeit, seine Schuld zu leugnen, durfte er nicht mehr denken, die vorgebrachten Beweise waren zu schlagend, zu überzeugend.

Auch hatte in einem der schweren Koffer die Blätter und daß nötige vollständige Druckmaterialien, in dem zweiten einen außehnlichen Vorrat des bereits präparierten Papiers samt einer ausgebreiteten Korrespondenz und sehr sorgfältig geführten Notizen über die bereits verbreiteten Banknoten gefunden. Auch in der Wohnung des Trödlers waren mehrere Päckchen der Tresorschreine gefunden worden, und wenn alle diese Beweise noch nicht genügten, so reichte das Zeugnis des angeblichen Agenten Möder hin, die Schuld Schmidts festzustellen.

Dieser Agent, der die Vermittlerrolle zwischen dem Besiegler und den Verbreitern

der Dardanellen herausziehen konnte, ehe es die Fürsten und Böller der vielen Einzelsstaaten unterwarf oder tributpflichtig machte, mußte englisches Gold seine verheerende Wirkung tun, mußte der Freund dem Freunde entfremden, das Volk dem Fürsten abtrünnigen machen und die Krat der Fürsten, jener Radhas und Mabaradhas, der Freien der Freien, völlig in Eisensichtleien erschöpfen. Es wird noch eine Weile dauern, bis die Verbündeten sich auf ihre Gemeinsamkeit befreien. Dann aber wehe dir, England. Der schöne Edelstein deiner Krone ist in Gefahr! W.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Genügebehörde zugelassene Nachrichten.

Neue deutsche U-Boots-Erfolge.

Seitdem die englische Admiralität den Handelschiffen den Krieg ertheilt hat, sich gegen die deutschen U-Boote zur Wehr zu setzen, hört man häufiger von Menschenverlusten; denn nunmehr können die deutschen U-Boote, ohne sich selbst zu gefährden, nicht erst jedes Handelschiff zum Hafen veranlassen. Das der U-Bootkrieg bitter ernst wird, merkt man jetzt nachgerade in England; denn in vier Tagen sind allein im Kanal von U 28 sieben Schiffe zum Sanken gebracht worden. Eine englische Zeitung besitzt den englischen Verlust an Handels Schiffen auf 150 Millionen.

100 000 gefangene Russen im März.

Nachdem der Bericht der Obersten Heeresleitung der österreichisch-ungarischen Armeen über 40 000 und die Meldung aus dem deutschen Hauptquartier annähernd 55 000 russische Gefangene verzeichnet hat, ergeben die Gesamtoerfolge der Russen an Gefangenen somit im Monat März gegen 100 000 Mann. Dazu kommt aber noch der Verlust an Toten und Verwundeten, der insbesondere in den Karpathen ganz ungeheuer ist, und der Verlust an Kranen, der nach Meldungen von neutraler Seite außerordentlich hoch sein soll.

Englands Heere für England!

Die französische Zeitung "Guerre Mondiale" bespricht die Schwäche der Westfront durch die Einschätzung für das nach den Dardanellen gehende Expeditionskorps und sagt, bisher scheine Frankreich die Hauptkraft zu liefern. Demn soeben wurde im Department Wisne ein neues Regiment (Nr. 414) gebildet, das demnächst eingeschiffet wird. England hält die Inden und Australien im Ägypten zur Abwehr der Türken. Mit dem erzählt angeblich mit der Entsendung eines neuen Heeres nach Frankreich und will den größten Teil davon in England behalten. Dies erklärt den Stillstand der Angriffsbewegung.

Die russischen Kämpfe in Petersburger Belichtung.

Nach einer Briefmeldung aus Petersburg, die norwegische Blätter veröffentlichten, haben reidliche Truppen aus Czernowitz einen erfolgreichen Vorstoß über die Grenze gemacht und Chatin beherrscht erreicht. Unsere (die russischen) Truppen stehen sich vorläufig zurück, wollen aber sich bald wieder auf den Feind werfen. Der Angriff auf die Karpathen ist in erfolgreicher Entwicklung. Deutsche Krieger entfalten an der ganzen Front eine rege Wissamkeit. Bei Ostromlenta machen wir eine teilweise zurückgehende Bewegung; ein neuer Angriff wird aber bald beginnen. In der Gegend von Orlowec sind jetzt frische Truppen angelangt. Man sieht, daß der russische Generalstab es ausgezeichnet versteht, die Tatsachen zu verschleieren.

Die Lage vor den Dardanellen.

Im Gegensatz zu dem lauten Siegesjubel, den die englische Heeresleistung nach dem ersten gezielten Angriff auf die Dardanellen durch die Presse anstimmten ließ, hält man sich jetzt um weiteren Blamagen vorzubereiten, in tiefstem Schweigen. So kommt es, daß

der falsche Scheine übernommen hatte, war ebenso charakterlos wie feig.

Im Augenblick seiner Verhaftung schon bot er dem Polizeikommissar seine Dienste als Denunziant an, unter der Bedingung, daß ihm sofort Straflosigkeit zugesichert werde. Der Kommissar nahm das Anerbieten an, ohne auf die Bedingung einzugehen.

Nach den Mitteilungen dieses Mannes war Schmidt in doppelter Beziehung ein Schurke. Obgleich schon seit zehn Jahren verheiratet und Vater von vier Kindern, hatte er sich mit der Tochter des Bürgermeisters verlobt, um sich für alle Fälle das Vertrauen und den Schutz der hohen Obrigkeit zu sichern. Nachdem er seinen Zweck erreicht, das heißt mehrere Wochen hindurch unbekümmert die Bonnoten angefertigt und für ihre Verbreitung Sorge getragen hatte, wollte er abreisen und für seine Braut und deren Familie sorglos verschwinden. Es lag im seinem Blone, Europa zu verlassen, sobald er ein normales Vermögen besaß.

Wir sah die unangenehme Aufgabe zu, den Bürgermeister von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Er wollte anfangs die Wahrheit meiner Mitteilungen bezweifeln, und als sie gleich darauf sein Schreiber ihm bestätigte, erklärte er mit einer Hartnäckigkeit, die einer besseren Sache wert gewesen wäre, Schmidt sei das Opfer einer boshaften Intrige, er könne kein Falschmünzer sein, dazu sei er zu ehrlich, zu charakteristisch.

Ich überließ es ihm, die so schmählich bezeugte Braut mit dieser Ansicht über die Sach-

über die Ereignisse, die sich jetzt am Eingange der Dardanellen vorbereiten, geheimnisvolles Dunkel gebreitet ist. Die einlaufenden Nachrichten widersprechen sich in denbar schärfer Weise. Während einzelne Londoner Berichte umfassende Vorbereitungen zum Angriff verhünden, wird von anderer Seite in bestimmtester Form verichert, daß den Blättern der Verbündeten ganz andre Absichten zugrunde liegen.

Nach englischer Darstellung sollen in Griechenland nicht weniger als 60 000 Mann Landungstruppen für den neuen Angriff auf die Dardanellen eingeschiffet werden, hauptsächlich Inden und Australier, und in der Umgegend der Stadt sollen drei große befestigte Feldlager errichtet sein, die zur Aufnahme weiterer 60 000 Mann australischer Truppen bestimmt seien. Das "Giornale d'Italia" berichtet demgegenüber aus Kairo, in dortigen politischen Kreisen glaube man, daß die dort vereinigten Truppen nicht nach den Dardanellen, sondern nach Smyrna oder Syrien geschickt würden, um für die kommenden Friedensverhandlungen mit der Besetzung dieser fast unverteidigten Gebiete eine vollendete Tatsache zu schaffen. Freilich dürfte man sich in London über die Schwierigkeiten klar sein, auf die auch dieses Unternehmen stoßen muß, angehts der türkischen Entschlossenheit, jeden Fußbreit Landes bis zum äußersten zu verteidigen.

Der Konstantinopeler Korrespondent der Frankfurter Zeitung versichert denn auch, geblüft auf Mitteilungen von angeblich sehr unterrichteter Seite, daß die ganze Landungsaktion bisher nicht viel mehr als ein großer Bluff sei. Nach seinen Erkundigungen befinden sich noch keine 10 000 Mann Landungstruppen zwischen Lemnos und Lemnos. Das mache auch die mit Hochdruck arbeitenden Anstrengungen der englischen Diplomatie in Sofia erklärlich, um gegen weitgehende Sanktionen Bulgarien zu bewegen, sich dem Dreierbündnis mit einer Armee anzuschließen, die sich gegen die Halbinsel Gallipoli in Bewegung seien soll, um durch einen Landangriff das Borgehen der Verbündeten zu unterdrücken. Zur englischen Diplomatie wurde der frühere erste Dragoman der englischen Botschaft in Konstantinopel, Fismaurice, nach Sofia delegiert, einer der gefährlichsten englischen Politiker, ein Intrigant der hohen Schule, der um Mittel nicht verlegen ist. Fismaurice gilt als fanatischer Türkensold.

Während so die kommenden Ereignisse vor den Dardanellen schwer vorauszusagen sind, scheint im und am Schwarzen Meer die Sache ein wenig klarer zu sein. Es ist verständlich, daß die Russen, die ihren lieben Bundesgenossen hinsichtlich des Besitzes von Konstantinopel nicht trauen, alle Anstrengungen machen wollen, um vor den Engländern und Franzosen in Konstantinopel zu sein. Es klingt deshalb sehr glaubhaft, wenn russische Blätter meidigen, daß in Odezja am Schwarzen Meer 60 000 Mann bereit seien, um gegen den Bosporus vorzustoßen. Es fragt sich nur, ob sich dieser Vorstoß erzielen läßt. Auch hier wird der russische Ehrengesetzlichkeit scheitern.

Über Athen, wo man bisher gut unterrichtet war, kommen jetzt gar keine Nachrichten mehr von den Dardanellen. Einer der Gründe dafür ist eine Maßregel der Engländer gegen die Zeitungskorrespondenten, die anstatt die ihnen vorgelegten Meldungen zu übermitteln, auch eigene Nachrichten über die großen Verluste der Verbündeten telegraphieren und sich dadurch unbequem machen. Daher wurde am 28. März das Telegraphenamt auf Lemnos von einer englischen Abteilung besetzt, die englische Flasche geöffnet und den Pressevertretern der Lausanne gegeben. Seitdem herrscht strenge Sanktions- und Telegrame dürfen nur zweimal täglich abgehen. Schiffe jeder Nationalität, auch griechischen, die die Einfahrt ohne Untersuchung nicht gestattet. Passagiere, die landen wollen, müssen mit englischen Pässen verkehren sein. Man sieht, die Verbündeten sind aus ihrem ersten Siegesrauscht erwacht und treffen alle Vorbereitungen, damit die Welt von ihren Märschen nichts erahne.

Die Londoner "Morningpost" meldet aus Tientsin: In Beantwortung einer Anfrage Chinas, warum die japanischen Garnisonen verläßt würden, erklärte Japan, daß die Truppen zur Ablösung schon dort befindlicher befreundeter gewesen seien, das man es aber für ratsam erachtet habe, während der Verbündungen beide Truppen dort zu behalten, da die Stimmung gegen Japan im Westen angenommen. Es liegen Meldungen ein über Anstalten zu einem militärischen Vorgehen Japans gegen die Bahnstrecken von Pekin nach Tientsin und Mandschien nach Peking.

* Die Londoner "Morningpost" meldet aus Tientsin: In Beantwortung einer Anfrage Chinas, warum die japanischen Garnisonen verläßt würden, erklärte Japan, daß die Truppen zur Ablösung schon dort befindlicher befreundeter gewesen seien, das man es aber für ratsam erachtet habe, während der Verbündungen beide Truppen dort zu behalten, da die Stimmung gegen Japan im Westen angenommen. Es liegen Meldungen ein über Anstalten zu einem militärischen Vorgehen Japans gegen die Bahnstrecken von Pekin nach Tientsin und Mandschien nach Peking.

Die "Morningpost" meldet aus Tientsin: In Beantwortung einer Anfrage Chinas, warum die japanischen Garnisonen verläßt würden, erklärte Japan, daß die Truppen zur Ablösung schon dort befindlicher befreundeter gewesen seien, das man es aber für ratsam erachtet habe, während der Verbündungen beide Truppen dort zu behalten, da die Stimmung gegen Japan im Westen angenommen. Es liegen Meldungen ein über Anstalten zu einem militärischen Vorgehen Japans gegen die Bahnstrecken von Pekin nach Tientsin und Mandschien nach Peking.

Politische Rundschau.

England.

* Reuter meldet, der englische Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, habe London mit dreimodigem Urlaub verlassen. Der Ministerpräsident Asquith vertritt ihn während seiner Abwesenheit.

Nach einer Bekanntmachung des englischen Kolonialamtes sind alle deutschen und österreichischen und ungarischen Firmen in Nigeria, an der Goldküste und in Sierra Leone von der englischen Regierung geschlossen worden. Es sind besondere Beamte für die Kontrolle ihrer Liquidation eingesetzt. Von der Maßnahme wird hauptsächlich die Firma Woermann in Hamburg betroffen.

Italien.

* Das Petersburger Blatt "Russische Rundschau" bringt einen drohenden Artikel gegen Italien und Rumänien. Falls diese Länder sich nicht dem Dreierbündnis anschließen und die Neutralität aufgeben würden, so würde Italien sofort durch die Flotte der Alliierten ausgebombert und Rumänien von russischen Truppen überwältigt werden.

Spanien.

* Das Pariser "Journal" meldet aus Madrid: Der Kriegsminister hat den Plan für die Manöver festgelegt, die den Charakter einer Konzentrierung und Mobilisierung haben sollen. Der von General Esquie ausgearbeitete Plan der Neorganisierung und Verstärkung der Artillerie ist in der Durchführung begriffen. Die Artillerie wird auf 540 Kanonen mit 4000 Bedienungsmannschaften verstärkt. Zur Aufstellung der neuen Formationen wird eine gewisse Anzahl Unteroffiziere ernannt und 8100 Pferde und Maultiere aufgezäst werden. Die Munitionen, Vorräte und Geschosse werden von der nationalen Industrie hergestellt werden.

Rußland.

* Russland führt nach der Norddeutschen Zeitung an einen Artikel des Petersburger "Kurier" aus, daß die Parole des Augenblicks zwar die Liquidation und Einführung des deutschen Eigentums sei. Der beschriebene Weg sei aber sehr gefährlich, da er das Vertrauen des ausländischen Kapitals auf Russland entziehe, nachdem mit der Enteignung des deutschen Eigentums ein ungünstiger Präsidentenfall geschaffen sei. Das Schlagwort von der Unterordnung des russischen Wirtschaftslebens durch die Deutschen sei schon deshalb nicht aufstellend, weil 308 Millionen Rubel russisches Geld, 220 Millionen Rubel belgisches und 201 Millionen Rubel englisches Geld, aber nur 143 Millionen Rubel deutsches Geld in Russland angelegt seien.

Asien.

* Der "Kölner Blatt" zufolge meldet der Berliner Berichterstatter des "Daily Telegraph", die Unterhandlungen zwischen China und Japan hätten in der technischen Besprechung eine ungünstige Wendung genommen. Es liegen Meldungen ein über Anstalten zu einem militärischen Vorgehen Japans gegen die Bahnstrecken von Pekin nach Tientsin und Mandschien nach Peking.

* Die Londoner "Morningpost" meldet aus Tientsin: In Beantwortung einer Anfrage Chinas, warum die japanischen Garnisonen verläßt würden, erklärte Japan, daß die Truppen zur Ablösung schon dort befindlicher befreundeter gewesen seien, das man es aber für ratsam erachtet habe, während der Verbündungen beide Truppen dort zu behalten, da die Stimmung gegen Japan im Westen angenommen. Es liegen Meldungen ein über Anstalten zu einem militärischen Vorgehen Japans gegen die Bahnstrecken von Pekin nach Tientsin und Mandschien nach Peking.

* Der New Yorker "Herald" meldet aus Melbourne: Infolge Biderspruchs des australischen Oberhauses zog die Regierung die eingebrachte Vorrage auf Bewilligung eines abermaligen Rüstungskredits von 210 Millionen Schilling zurück. — Also Australien will nicht mehr weiter helfen.

Australien.

* Der New Yorker "Herald" meldet aus Melbourne: Infolge Biderspruchs des australischen Oberhauses zog die Regierung die eingebrachte Vorrage auf Bewilligung eines abermaligen Rüstungskredits von 210 Millionen Schilling zurück. — Also Australien will nicht mehr weiter helfen.

Hochzeit mit dem Sekretär und Substituten ihres Vaters.

Ende.

* Das verkaufte Leben.

Ein indisches Märchen von Otto Prohmer.

Machende verbietet.

In der Vorbericht lebte einmal der letzte Sohn eines einstmals reichen und angesehenen Prinzenfamilie, namens Atabi. Beider bestand er den großen Fehler, verschwendend zu sein und geriet immer tiefer in Schulden. Als er kaum noch wußte, wo er die nötigen Summen hollte, bestand er auf, daß im Parke seines Schlosses ein Geist wohnte, der zu seinen Lebzeiten zur prächtlichen Familie gehörte, aber durch räuberische Überfälle, Mord und Ermordung soviel Schaden gebracht, daß er nach seinem Tode keine Ruhe finden konnte. Diesen Geist, der schon immer der Schutzgeist der Familie gewesen war — jedenfalls, um das begangene Unrecht wieder gut zu machen, wollte nun Prinz Atabi aufsuchen, um von ihm Hilfe zu erlangen.

Wie der Prinz von seinen Dienern erfahren hatte, sollte der alte Stammesgeist zu Mitternacht aus einer Grotte treten, lobald der Mond sein bleiches Licht durch die Wipfel der alten Parkbäume warf. Eine Stunde lang wandelte er zwischen den Baumstammen in weitem Gewande dahin, um dann, wenn die Glorie des Schlosses eintrat, wieder in sein dumpfes, feuchtes Verließ zu steigen.

Krieg und Mietvertrag.

Juristische Betrachtungen.

Die Tapferkeit unserer Truppen hat dem Eintragen unserer Feinde in unser Vaterland nicht nur schnell und entschieden geholfen, sondern es uns auch ermöglicht, viele Städte feindlichen Gebietes selbst zu befreien. Wir haben deshalb die Folgen eines feindlichen Einbruchs und dessen Einwirkung auf das öffentliche und private Leben fast gar nicht zu spüren bekommen. Nur bei zwei Grenzländern, im Osten und im Westen, ist dies teilweise der Fall gewesen. Die juristisch zweifelhafte Frage, wie es sich bei einem derartigen feindlichen Einbruch mit den Rechten und Pflichten aus einem geschlossenen Mietvertrag verhält, ob letzterer davon befreit wird oder nicht, ist deshalb auch für uns Deutschen nicht so ganz ohne Bedeutung, wie es bei unserem Vordringen in Feindeland beim ersten Blick den Anschein haben könnte.

Natürgemäß pflegen Tausende bei drohendem Räuberüden kriegerischer Ereignisse aus ihren Wohnplätzen zu fliehen, ohne erst das Erscheinen des Feindes abzuwarten. Haben sie dort nur zur Miete gewohnt, so erhebt sich mithin die Frage, ob die Pflicht zur Bezahlung der Miete trotz der Flucht unverändert fortbesteht. Diese Frage ist deshalb zweifelhaft, weil sich eigentlich vor dem wirklichen Einrücken des Feindes in den Verhältnissen zwischen Mieter und Vermieter oder an dem Mietobjekt selbst, dem Hause, der Wohnung, nicht das Mindeste geändert hat. Ist dagegen die Gegend schon wirklich Kriegsschauplatz geworden, das Haus von dem eigenen oder feindlichen Heere für seine eigenen Zwecke in Anspruch genommen oder gar zerstört, dann hört unsere Frage auf, mithin zweifelhaft zu sein, sie findet ihre letzte Bedeutung in den allgemeinen Grundsätzen des Bürgerlichen Gesetzbuches, nach denen der Vermieter den Gebrauch der Mietzache fortdauernd (nicht bloß bei Übergabe der Wohnung) zu gewähren hat, und für die Zeit der Störung der Anspruch auf Mietzins wegfällt, wenn es dem Vermieter, sei es auch aus einem von ihm nicht verschuldeten Grunde, unmöglich wird, den Wettergebrauch der Wohnung dem Mieter zu gewährleisten. Dies würde bei militärischer Inanspruchnahme des Hauses oder gar bei Zerstörung des Hauses, Solange aber hier von noch keine Rede war, und der Mieter seinen Wohnort bloß verlassen hat, weil die Gegend zum Kriegsschauplatz werden könnte, wird die Frage, ob der Mietzins trotz der Flucht weiter zu zahlen ist, zweifelhaft. Denn es könnte ja sein, daß der Mieter, wenn er nach längerer Zeit in das wieder friedlich gewordene Gebiet zurückkehrt, die Wohnung unversehrt findet, also, wie sich hinterher zeigt, unbekümmert wohnen bleiben kann. Es könnte daher gesagt werden, daß ja der Vermieter den Gebrauch der Wohnung nach wie vor gewahrt hatte, daß der Mieter nur aus persönlichen Gründen, aus Furcht, es vorgog, die Wohnung nicht zu benutzen, daß er also den Mietzins trotz der Flucht unverändert weiter zu entrichten habe.

Indessen wäre dies nach unserem bürgerlichen Recht nicht zutreffend. Sowohl genügt nicht schon jede beliebige Gefahr, sie muß ernst und dringlich sein. Die bloße vage Möglichkeit, daß der Feind in die Gegend kommen könnte, genügt nicht. Es muß sich immer um eine Gefahr handeln, deren Verwirklichung jeden Augenblick eintreten kann. Würde es der Mieter nicht nötig, die Verwirklichung der Gefahr abzuwarten, er darf ihr durch Auszug ausweichen. Wollte man anderer Meinung sein, so würde dies zu unhaltbaren Konsequenzen führen. Einem Gebäude droht die Gefahr des Einsturzes. Soll nun der Mieter so lange in der Wohnung bleiben und die Miete weiter bezahlen, bis ihm das Haus über dem Kopfe einstürzt?

Ganz so ist es aber bei wirklich zu erwartenen feindlichen Einbrüchen. Den damit verbundenen Gefahren (Tötung, Verwundung, Verlängerung, Verfolgung) darf der Mieter ausweichen, ohne zur Bezahlung der Miete während seiner Abwesenheit verpflichtet zu bleiben. Somit würden alle unsere obengenannten und esfahreneren juristischen Miet-

ansprüchen ihrer Hauswirte nicht ausgesetzt sein. Bei dem deutschen Einmarsch in Paris 1870, namentlich bei der Belagerung und Beschiebung der Stadt, sind derartige Streitigkeiten zwischen gesessenen Mietern und ihren Hauswirten von französischen Gerichten übrigens auf Grund des Artikels 1722 des Code Napoleon ebenso beantwortet und geschlichtet worden, und auch der deutsche Gouverneur von Belgien hat sich längst ebenfalls dafür erklärt, daß die vor dem deutschen Heere geflohenen Belgier Anspruch auf Mietzins — Kriegsfall oder mindestens Mietzinsermäßigung haben.

Von Nah und fern.

Wiederaufnahme des Bahnverkehrs nach der Schweiz. Von den Reichsbahnen in Elsäss-Lothringen ist die Wieder-

die anderen Ballonfahrer liegen noch keine Nachrichten vor.

Französische Fliegeroffiziere wieder verhaftet. Wie aus Amsterdam gemeldet wird, wurden zwei französische Fliegeroffiziere, die aus dem Internierungslager Wierschans flüchteten, im Haag angehalten.

Aufhebung des Konzentrationslagers auf Korsika. Wie vom Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene mitgeteilt wird, ist die Söde der Gefangenen, das berüchtigte Konzentrationslager von Casabiana auf Korsika durch die französische Regierung aufgehoben worden. Die Gefangenen sind in andere minder furchtbare Lager überführt worden.

Die schwedische Linnémedaille für einen deutschen Gelehrten. Die Akademie der Wissenschaften in Stockholm hat bei der Jahresfeier die Linnémedaille, eine Auszeichnung, die an Wert dem Nobelpreise gleich

zum Anbau von Lebensmitteln in Angriff genommen. Das Pflegen dieser Schärfen geschieht auf Kosten der Verwaltung, die auch für Belebung von Wasser und Düngemitteln sorgt und unter Umständen die Erziehung dieser Gelände streichen selbst bewirkt läßt. In erster Linie werden die Flächen den Angestellten der Eisenbahn zur Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt. Insgesamt handelt es sich um einen sehr bedeutenden Geländestreifen, der bisher wirtschaftlich ungern, jetzt von Seiten der Verwaltung für die Lebensmittelversorgung nutzbar gemacht wird.

Stellungskämpfe.

Schüttengrabenkrieg von 100 Jahren.

Der Stellungskrieg, wie er sich heute auf den Schlachtfeldern von Frankreich entwickelt hat, ist gewiß eine einzigartige Erscheinung der Kriegsgeschichte, doch führen immerhin Händen der Entwicklung von der Vergangenheit in die Gegenwart. Auf eine besonders interessante Episode der napoleonischen Kriege, in denen bereits der Schüttengrabenkrieg in großem Maßstabe durchgeführt wurde, weist G. Venotre im Temps hin. Es handelt sich um die befestigte Stellung, die Wellington bei Torres Vedras in Portugal einnahm, um den Vormarsch der französischen Truppen gegen Lissabon zu verhindern.

Die Gräben und Befestigungen, die der englische Feldherr damals von 25 000 Arbeitern während eines Monates ausführen ließ, erinnern durchaus an die heutigen Feldbefestigungen; sie bestanden aus einer vorderen und einer hinteren Linie, von denen die letztere 48 Kilometer lang war und sich mit einer Seite an den Tajo-Fluß anlegte. Die zweite kleinere sollte als Stützpunkt für die eventuell zurückgeworfenen Truppen dienen. Die Gräben, die 5 Meter breit waren, hatten eine Ummalung von 3 Meter Höhe, besaßen geräumige Höhlen und Unterstände, in denen die Soldaten wohnen konnten, und waren durch Laufgräben mit einander verbunden. Aus den Erinnerungen Masséna, der die französische Armee befehligte, ist zu erschließen, wie ungewohnt und unerträglich den Kriegern Napoleons diese Art von Stellungskampf war. Vergebens versuchte man, den Feind aus seinen Höhlen herauszulösen; Wellington blieb innerhalb seiner Befestigungen. Die französischen Gardes kämpften zwar furchtbar über die Feigheit der Engländer, die sich in Mauelöchern vertrödelten, aber sie konnten nichts gegen sie erreichen und weigerten sich, zu dem gleichen Mittel zu greifen. Die Leute, die zum Ausheben der Schüttengräben kommandiert wurden, taten ihre Arbeit unwillig und ungenügend; selbst die Offiziere weigerten sich, gegen die Erregung des Schlachtfeldes die ermüdende Stille eines Lebens voll Entbehrungen einzutauschen". So blieb Masséna nichts anderes übrig, als den Rückzug zu befehlen.

Von den Mühen und Qualen des Lebens in den Schüttengräben erzählt auch eine soeben erschienene französische Veröffentlichung, die die Briefe eines jungen Leutnants aus der Belagerung von Sebastopol enthält. Anschaulich schildert Paul Goedorp, ein 19-jähriger Leutnant, der in den Schüttengräben vor Sebastopol 1855 durch eine Granate getötet wurde, in diesen Briefen an seine Familie von der einmündenden und niederdruenden Einwirkung dieser Kriegsführung auf den französischen Soldaten. „Der Kampf unter freiem Himmel, in voller Sonne,“ schreibt er, „scheint ein Kinderspiel im Vergleich zu dieser Arbeit in den Eingewinden der Erde, die uns zu Maulwürfen einleidigt, und zu den Gejagten, die sie begleiten.“ Eine Rüge und eine Rache muß man „sich begraben“, d. h. in den Gräben aushalten, bis die Soldaten auf einige Zeit abgelöst werden. Der junge Offizier empfindet dieses Liegen und Wühlen in der Erde als seiner un würdig und schreibt: „B.: Zeigt nun wir garnichts; wir liegen im Grabe und werden dabei dezimiert. In einem einzigen Monat sind 700 Mann unseres Regiments gefüllt und verwundet oder von den Anstrengungen stark geworden. Ein schönes Regiment, wie das unsrige, muß auf eine so dumme Weise zugrunde gehen. Wahrschlich ein schönes Schidjal in einem Graben getötet zu werden!“

geachtet wird, dem Berliner Professor Engler verliehen. Der deutsche Gelehrte v. Vucin nahm die Medaille für den abwesenden Professor Engler aus den Händen des Königs entgegen.

Probeessen von Gefiersfleisch. Die Mitglieder der städtischen Körperschaften in Breslau veranstalteten ein Probeessen von gefrorenem Schweinfleisch. Das Fleisch stammte von einem schon Anfang August vorigen Jahres geschlachteten Schwein, das seit dieser Zeit, also über 7½ Monate lang, im Gefrierhaus des städtischen Schlachthofes aufbewahrt worden war. Das allgemeine Urteil ging dahin, daß das Fleisch einen hervorragend guten Geschmack habe.

Ein österreichischer Ballonfahrer in Russland gelandet. Kurz vor der Übergabe Russlands liegen dort vier Ballons mit acht Insassen auf, über deren Verbleib lange Zeit nichts bekannt war: sie wurden durch widrigen Wind zu den Russen abgetrieben und dort zur Landung gezwungen worden sein. Nun haben russische Flieger über den österreichischen Linien die Meldung abgeworfen, daß Hauptmann Blaschka, einer der Balloninassen, wohlbehalten in Gefangenshaft geraten ist. Über

geachtet wird, dem Berliner Professor Engler verliehen. Der deutsche Gelehrte v. Vucin nahm die Medaille für den abwesenden Professor Engler aus den Händen des Königs entgegen.

Die überwinterungsexpedition in Norwegen. Der norwegische Staatssrat beschloß die staatliche Aufsicht über alle von norwegischen Häfen abgehende oder in norwegischen Häfen anlaufende arttische Überwinterungsexpeditionen einzuführen, um möglichst Unfälle zu vermeiden.

Volkswirtschaftliches.

Unbarmherzigung der Waldschärfestreifen an den Eisenbahnen. Die Eisenbahnverwaltung hatte an alle Dienststellen die Weisung ergeben lassen, daß gesamte im Besitz der Verwaltung befindliche Land, das gegenwärtig für die eigenen Zwecke der Eisenbahn nicht benötigt wird, sofern es sich für Feld- und Gartenbestellung eignet, zur Erzeugung von Nahrungsmitteln in Bewirtschaftung zu nehmen. Nun mehr sind, wie man der Kreis-Ob.-Schreibt, auch die Waldschärfestreifen, die auf Tausende von Kilometern neben den Bahnlinien verlaufen und die Entstehung von Waldbränden durch unten aus den Bäumen verhindern sollen,

er weiter nichts hatte — als Schäffer und Schäfchen.

„O Geist meiner Väter!“ rief er, als er wieder während einer Mondnacht vor der Grotte seines Ahn stand, „— hilf mir doch!“

Und wieder hatte er nicht umsonst gesucht.

„Berischwender!“ rief der Geist, „so magst du denn wieder deinen Leidkinn mit einem Stück deines Lebens bezahlen!“ Unter dem großen Baum deines Weinellers liegen silberne Gejäge, die nimm. Doch welchen Sinn willst du mir jetzt verlosen — das Gefühl?“

„Ja, das Gefühl!“ rief der Prinz, denn heut hat mich ein Jahr geschmerzt und das war ein sehr entbehrlicher Genuss!“

„Gut denn, so gehe!“

Und unter Prinz war wieder reich geworden wie ein Edelmann, nur daß er seinen Geruch und sein Geschlecht verloren hatte. Doch er vermisste beide Sinne kaum. Von neuem teilte er die Freuden der Welt in reichstem Maße.

Doch war schon das Gold frisch genug durchgebracht wurden, daß Silber hielt noch länger stand. Und so tauschte er dann bald wieder einen andern Sinn, den Geschmackssinn in Metall um. Aber da er jetzt nur noch Kupfer dafür erhielt, mußte er bald darauf gar noch das Gehör und zu allerleit das Gesicht verlaufen, um — Eisen zu erhalten.

Jetzt erkannte Prinz Alabi erst, wie unglücklich er gelebt. „Armer als arm zu sein, das ist nun mein Ende!“ rief er. „Ewige Nacht und Dunkelheit umgibt mich — mein ganzes Leben habe ich verpielt!“

Ende.

Alabi fiel auf die Knie. „Hilf mir“, wiederholte er, „denn ich bin gänzlich verarmt und weßt nicht mehr, wo ich den Unterhalt meines Lebens und all die Ehre und Abgaben hernehmen soll. Vor mich nicht untergehn; rette die Ehre unsres Hauses und hilf mir, großer Geist meiner Väter!“

„Kun denn, dir soll geholfen sein!“ Grabe unter der höchsten Palme am nahen Strand, und du wirst Reichstum finden, die dich mit Schätzen überladen. Ich vergrub sie einst dort, als ich sie räuberisch erbeutete. Aber bedenke, junger Sproß, daß ich nur einmal dir ohne Schaden zu Dienst steh: ein zweites Mal müßt du retten. Aber du sollst die Hilfe mit einem deiner fünf Sinne bezahlen. Wähle! Was willst du opfern: dein Gesicht, dein Gehör, dein Gefühl, deinen Geschmack oder deinen Geruch?“

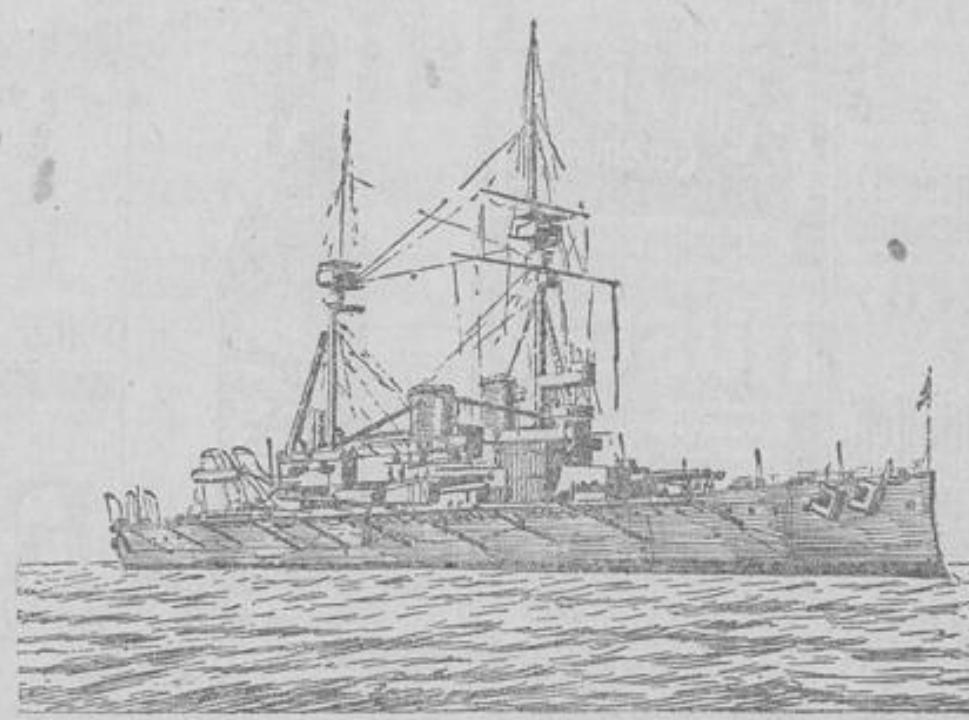
„So nimm denn meinen Geruch“, rief Prinz Alabi leichtherzig, „nur schaue mir neuen Reichtum, Geist meiner Väter!“

„Gut,“ sagte der Alte. „Dafür, daß du an keinem Rosentisch mehr riechen kannst, daß die Bananen für dich unsonst wächst und kein Champagner dir pridelt in die Nase steigt, nimm die Goldrollen, die ich unter der Steinplatte am Garteneingang verborgen halte!“

Und so war's. Prinz Alabi fand Gold in Fülle, aber sein Geruchssinn war und blieb verschwunden. „Aber was schadet das!“ dachte der leichtfüßige Mann — „noch kann ich schauen, hören, riechen und schmecken, und das genügt!“

Unbekümmert darum, was weiter werden soll, wenn er so fortlebt, stürzte sich Prinz Alabi abermals in einen Strudel der Vergnügungen und hatte nicht eher Kluhe, als bis

Linienschiff „Lord Nelson“ wurde vor den Dardanellen vernichtet.



aufnahme des direkten Bahnverkehrs mit der Schweiz beschlossen worden. Auf der seit dem Krieg gesperrten Strecke Mühlhausen-Basel nahm die Medaille für den abwesenden Professor Engler aus den Händen des Königs entgegen.

Probeessen von Gefiersfleisch. Die Mitglieder der städtischen Körperschaften in Breslau veranstalteten ein Probeessen von gefrorenem Schweinfleisch. Das Fleisch stammte von einem schon Anfang August vorigen Jahres geschlachteten Schwein, das seit dieser Zeit, also über 7½ Monate lang, im Gefrierhaus des städtischen Schlachthofes aufbewahrt worden war. Das allgemeine Urteil ging dahin, daß das Fleisch einen hervorragend guten Geschmack habe.

Ein österreichischer Ballonfahrer in Russland gelandet. Kurz vor der Übergabe Russlands liegen dort vier Ballons mit acht Insassen auf, über deren Verbleib lange Zeit nichts bekannt war: sie wurden durch widrigen Wind zu den Russen abgetrieben und dort zur Landung gezwungen worden sein. Nun haben russische Flieger über den österreichischen Linien die Meldung abgeworfen, daß Hauptmann Blaschka, einer der Balloninassen, wohlbehalten in Gefangenshaft geraten ist. Über

von Dienststellen weite Reisen, versorgte sich mit den besten arabischen Pferden, badete in Rosenwasser, gab ein Festmahl prunkvoller wie das andre, spielte und wettegte um die schönsten Brillanten und . . . hatte im Verlaufe von drei Jahren wiederum dieselben Schulden, die er vor dem gehabt hatte.

Und so blieb ihm nichts übrig, als abermals den alten, gebremischvollen Schuhpatron des prinzlichen Geschlechts im Park aufzutun.

Schon wieder steht du vor mir?“ rief der Geist. „Run, io will ich dir auch diesmal helfen, um die Ehre meines Geschlechts zu retten. Aber du sollst die Hilfe mit einem deiner fünf Sinne bezahlen. Wähle! Was willst du opfern: dein Gesicht, dein Gehör, dein Gefühl, deinen Geschmack oder deinen Geruch?“

„So nimm denn meinen Geruch“, rief Prinz Alabi leichtherzig, „nur schaue mir neuen Reichtum, Geist meiner Väter!“

„Gut,“ sagte der Alte. „Dafür, daß du an keinem Rosentisch mehr riechen kannst, daß die Bananen für dich unsonst wächst und kein Champagner dir pridelt in die Nase steigt, nimm die Goldrollen, die ich unter der Steinplatte am Garteneingang verborgen halte!“

Und so war's. Prinz Alabi fand Gold in Fülle, aber sein Geruchssinn war und blieb verschwunden. „Aber was schadet das!“ dachte der leichtfüßige Mann — „noch kann ich schauen, hören, riechen und schmecken, und das genügt!“

Unbekümmert darum, was weiter werden soll, wenn er so fortlebt, stürzte sich Prinz Alabi abermals in einen Strudel der Vergnügungen und hatte nicht eher Kluhe, als bis

Zahn-Praxis

von

Philip Frank Dentist

Sprechstunden für Zahnleidende
Dienstags und Freitags.
Nachmittags von 1—5 Uhr.

45 Pfennig für jedes Pfund
alte Strickwolle

Altmetalle — Neutuchabsäälle — Säde
tauft zu höchsten Preisen
Brais Mainz, Korbgrasse 12.

Trauerfall wegen
bleibt mein Geschäft bis
Montag 12. April geschlossen.
Schuhhaus Simon Kahn, Grabenstr. 10.

Zum Weissen Sonntag empfehle
WEIN per Liter 1.00 M.
per Flasche 1.—, 1.20 und höher (ohne Glas.)
Heinrich Klepper.

Wer gibt  Auskunft
über Vermisste und Verwundete.

Zeitschrift zur Ermittlung der im Kriege Vermissten
unter Benutzung des in den amtlichen Deutschen Verlustlisten
den Preußischen, Bayrischen, Sachsischen und Württember-
gischen Verlustlisten enthaltenen Materials.

Herausgeber u. Verleger Emil Hampel, Weißwasser

O.-Kaufh.

Preis pro Inserat: Zeile 60 Pf.
"Wer gibt Auskunft" wird in sämtlichen Lazaretten und
Krankenhäusern, wo sich Militär befindet und durch die Ver-
mittlung der zuständigen amtlichen Stellen, auch in den in
Frankreich, England und Russland gelegenen Gefangen-
lagern in entsprechender Anzahl unentgeltlich verbreitet.

Die Geschäftsstelle der "Flörsheimer Zeitung", Kar-
thäuserstr. 6, ist zur Vermittlung und Annahme von
Inseraten jederzeit bereit.

Saat-Kartoffeln

Frühe Kaiserkrone per Centner M. 14.—
Industrie " " M. 9,00
Up do date " " M. 8,50
Prompter Versand per Nachnahme ab hier.
S. Weis, Nordenstadt.
Telefon 4247, Amt Wiesbaden.

Käthi Ditterich, Flörsheim, Grabenstrasse 20.

(Katharina Weil Ww.)

Einkaufszentrale Vog & Soherr für über 75 Zweig-Geschäfte. — Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren

Zur ersten hl. Kommunion:

Weisse Kleiderstoffe
in Wollbatist, Frotansie, Crepon etc. von M. 1.70 p. Meter an.
Weisse, glatte und gesickte Mulls
von 80 Pf. per Meter an.
Hemden
mit Spangen, Stickerie u. Bogen, Achselfchluss, 100 cm lang,
von M. 1.50 bis 5.— per Stück.
Beinkleider
gebogen und mit Stickerie, von M. 1.50 bis 4.75 per Paar.
Weisse Stickerie-Röcke
mit Stickerie-Bolant, von M. 1.50 bis 12.00 per Stück.
Anlands-Röcke
in Pique u. Croisé, mit Bolant, von M. 1.50—3.50 p. St.
Korsets
in grau und weiß, von M. 1.10 bis 3.50 per Stück.

Weisse Knabenhemden
glatt, mit Falten und Pique-Brust, von M. 2.85—4.50 p. St.
Knaben Steh- und Spleumgekränze
von 35 Pf. per Stück an.
Manschellen
von 40 Pf. per Paar an.
Kravatten
weiss und schwarz in großer Auswahl.
Handschuhe
schwarz u. weiß gewebt o. 0.40 an, weiß u. schwarz Glacé 1.50
Taschenlücken
gestickt, von M. 0.50 bis 5.00 per Stück, für Knaben: Linon,
Halbleinen, Leinen von M. 1.50 bis 7.75 per Dutzend.
Spitzenlücken
von 22 Pf. bis M. 3.— per Stück.

Lodes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
gestern Vormittag 7 Uhr unser innigst gelieb-
tes Töchterchen

Anna

im Alter von 2½ Jahren na chürzem schweren
Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftauernden Eltern
und Geschwister.
Familie Peter Schleidt.

Flörsheim, den 8. April 1915.

Die Beerdigung findet statt: Freitag morgens
nach der hl. Messe.

Zum weißen Sonntag und auf Weiteres empfehle

WEIN

per Flasche von 75 L an (ohne Glas
sowie in Fässchen per Liter von 80 L)

Apfelwein per Liter 25 Pf.

Peter J. Hartmann (Karthäuserhof)

Ein noch fast neues

Reißbrett
mit Winkel u. Schiene ist abzugeben

Höheres Expedition

Druck- sachen

für alle Zwecke

festigt an

Heinrich Dreisbach

Buchdruckerei

Karthäuserstraße 6.

Im Felde

leisten bei Wind u. Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser-Brust-
Caramellen

mit den 3 Tannen.

Millionen gebrauchen

die gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,

Kreuzhusten, Kartätsch

schmerzenden Hals, sowie

als Vorbeugung gegen

Erkältungen, daher hoch-

willkommen jedem Krieger

6100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten u. Privat-

verdürgen den sicherer

Erfolg.

Appetitanregende,

heissende Bonacons.

Patet 25 Pf. Dose 50 Pf.

Kriegspaq. 15 Pf. t. Porto

Zu haben in

Flörsheim in der Dro-

gerie Schmitt u. Martin

Hofmann Ww.

Ueberzeugende Qualität!

Original-Auffüllung der

Cognacrennerei Scharnichberg

G. m. b. H., Bingen a. Rh.

in Flörsheim zu haben bei:

Drogerie Schmitt.

Sendet Euren Soldaten ins Feld
„LAPU“

das bewährte Schutz- und Be-

hilfsmittel von Ungeziefer je-

der Art. Verbandsbtl. 50 Pf.

Alteiniger Hersteller A. Schäfer,

Apotheker, Flörsheim, Fernus 78

Einige fast neue

Rohr-Sattler-Maschinen

werden billig abgegeben.

Schuhfabrik Schneider

Frankfurt, Mainzer Landstr. 281.

Apotheker Schäfer's

Backpulver

für "Kriegssachen" in Päckchen

nebst Bereitungsanweisung 1 Päckchen 10 Pf. 6 Stück 50 Pf.

Apotheke Flörsheim

Fernus 78.

Apotheker Schäfer's

Brennholz

Hartholz, mehrere Fuhren

haben abzugeben.

Propellerwerke Frankfurt

Günterodestraße 5.

DIE

Meggendorfer-Blätter

München

PROBE-NUMMER

GRATIS vom VERLAG

MÜNCHEN

14

Uebe

liensche

Die

bar, B

hößen

Kott.

Die

Aus

seitigen

lebenswert

heblich ö

preußen.

Lothring

hoch der

schwerste

eljab.

14

Das

den "Bo

stzung,

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14

14